

800 Jahre Leist und Wampen

Die Ortsteile Leist (Leist 1, Leist 2 und Leist 3) und Wampen können in diesem Jahr auf 800 Jahre seit ihrer Ersterwähnung zurückblicken.

Im Jahr 1207 hatte Fürst Jaromar I dem Kloster Eldena eine sehr weitgehende Besitzung bestätigt, zu der das heute nicht mehr existente Dorf Redos zu dem auch das Kloster gehörte und das nördlich des Ryck gelegen haben soll und u.a. auch die Dörfer Wampen und Leist genannt werden. Ein Sohn Barnuta des Fürsten Jaromar schenkte im Jahre 1241 die Insel Koos an das Kloster.

Das slawische Dorf Lestnice (Leist) gehörte also schon seit jener Zeit zum Besitztum des Klosters Eldena. Der Ort ist wahrscheinlich nach der von Westen aus dem Dambruch kommenden Beek (Bach) genannt, die 1297 als Lestnitz überliefert ist. Der slawische Name bedeutet „Gewässer oder Ort an dem es Haselnusssträucher gibt“. Untermauert wird die Übersetzung, durch die Erwähnung eines großen Waldes bei Leist im Jahre 1209 und die vielen Baumstümpfe, die um 1750 ausgegraben wurden. Der kleine Ort, wie auch der Wald sind im 30jährigen Krieg stark ruiniert worden. Im Dorf hatten sich 10 Bauernstellen angesiedelt, von denen aber 3 zerstört worden waren, als es im Jahre 1634 durch die Schenkung durch Herzog Bogislaw XIV an die Universität Greifswald kam.

Aus verschiedenen Umlegungen gingen mit der Liquidierung bäuerlicher Existenzen schließlich 3 größere, einzeln liegende Pachthöfe hervor, die 1945 durch die Bodenreform aufgesiedelt wurden. Die Neubauern schlossen sich später der LPG Neuenkirchen an.

„Leist“ wurde 1248 „Lestnitz utraque ville“, 1314 „villam Lecenicze“, 1422 „raphede Letzenitze“, 1686 „Leeßen“, 1696 „Leesten“ oder „Leisten (Leitzen)“ und 1834 schließlich „Leist“ genannt.

Auch Wampen hatte im Laufe der Jahrhunderte mehrere Ortsnamen. Im „Landbuch des Herzogthums Pommern“ von Dr. Heinrich Berghaus, aus dem Jahre 1868 liest man:

Wampen: Eigenthum der Königlichen Landesuniversität von Pommern seit 1459, 1634.

Die Feldmark dieses Vorwerks ist, gemeinschaftlich mit der von Leist, die fruchtbarste des Neuenkirchener Kirchspiels. Im Jahre 1816 betrug die Fläche 3854 Morgen excl. der Insel Koos; darunter befanden sich 157 Morgen Waldung, 282 Morgen Ericafeld oder Haidekrautfläche, und 1086 Morgen wurden auf den Kooser See gerechnet, zusammen 1525 Morgen. Es sind seit dem weiter keine Flächen-Veränderungen vorgekommen, als dass an das Gut Ladebow eine Wiese von 8 Morgen, dagegen von Ladebow an die Wampener Holzung 4 Morgen abgetreten sind, so dass sich der Flächeninhalt von Wampen um 4 Morgen verringert, und sich derselbe mit runder Zahl auf 3850 Morgen gestellt hat. In der Vertheilung der Kultur-

arten sind aber wesentliche Veränderungen eingetreten; das Ericafeld ist ganz, theils für den Ackerbau gewonnen, theils in Weide verwandelt worden. Die Größe des Kooser Sees wird jetzt um ca. 5 Morgen kleiner angegeben, als 1816, ob in Folge einer verbesserten Flächenbestimmung, oder ob die See Alluvialschichten hüber oder drüber abgesetzt hat, lässt sich nicht bestimmen.

Der slawische Ort Wampend gehörte mit zu des Fürsten Jaromar ersten Ausstattung des Klosters Holda, 1207. Kosegarten glaubt den Namen auf das Wort wapno zurückführen zu dürfen; allein dies hat sein Bedenken, da die slawischen Anstedler wohl nicht „mit zubereitetem Kalk zum Mauern“ gebaut haben, was die Bedeutung des gedachten Wortes ist. Herzog Wartislaw IV und seine Söhne verschreiben in dem Dorfe Wampen 80 Mark und 10 Drömt Korn jährlicher Hebung dem Greifswalder Bürger Wilken Nienkerken (Urk. Anh Nr. 2). Niclas Vollrath und der Baccelaureus im geistlichen Recht Erasmus Vollrath als Vormund des Ersten, verkaufen 1457 wiederlöslich an Wilken Behnko, Domherrn der zum Kamminischen Stift gehörig Collegiatkirche zu St. Nicolai in Greifswald, eine jährliche Rente von 8 Mark aus Wampen und eine jährliche Rente von 4 Mark aus Weidenhagen. Wilken Behnke aber, Canonicus Caminiensis, stiftete in demselben Jahre mit jenen Renten, und mit Renten aus Mederow und Düvier bei seiner Kirche zu St. Nicolai eine canonische Präbende von 30 Mark jährlichen Einkommens. Herzog Otto III. von Stettin Pommern ertheilt 1459 eine ausführliche Confirmation super bonis in Wampen et aliis vi Magis, die St. Petri.

1486 erklärt Bogislaw X., dass der Universität die Bede und das Hundekorn aus Leist, Wampen und Hennekenhagen, in Übereinstimmung mit den früheren Bewidmungen, verbleiben soll. 1543 hatte Wampen 22 Landhufen und 2 wüste Katenstellen, zahlte aber den größten Theil der Geldpacht an die Universität und nur 8 Mark ans fürstl. Amt Eldena, wohin es 37 Mark Herbstbede und andere kleine Geldabgaben entrichtete. 1563 begaben sich die Herzöge Philipp I. Söhne, der Wiedereinlösung der Bede und Kornlieferung aus den mehrgenannten drei Dörfern zum Besten der Universität. Zur Zeit der Dotation der Universität mit dem Amt Eldena bestand das Dorf Wampen aus 11 Bauhöfen, wovon einer wüst war. Die Geldpacht war auf 13 Mark und die Herbstbede auf 39 Mark erhöht. Wann das Dorf Wampen eingegangen, ist nicht bekannt; 1782 hatte die Feldmark schon die ökonomische Bedeutung eines Acker- oder Vorwerks.

Zu Beginn der 1630er Jahre waren die Dörfer Leist und Wampen in den Wirren des 30jährigen Krieges zunächst noch ganz glimpflich davongekommen.

Die Kaiserlichen Truppen, die 1627-1631 in und um Neuenkirchen in die Ortschaften eingefallen waren, hatten nach dem Inventarium das bei der Übergabe des Amtes Eldena an die Universität 1633 aufgestellt wurde, erwähnt für Wampen noch 10 besetzte und nur 1 „wüste“ Bauernstelle. Für Leist deren 4 und 3 wüste (zerstörte).

Die Bauern besaßen damals auch immerhin einen leidlichen Viehbestand. In Leist hatten 2 Bauern je 2, die beiden anderen 3 oder 4 Pferde, 2 je 3 Kühe, einer 1, der vierte sogar 4 Kühe.

In Wampen hatten 2 Bauern je 6, 2 je 5, 3 je 4, 2 je 3 und einer nur 2 Pferde. Dagegen hatte nur einer 5 Stück Rindvieh und 3 je eine Kuh.

Bei der zweiten Verheerung war aber auch in Wampen und Leist gründlich aufgeräumt worden, so dass, wie oben erwähnt, im ganzen Kirchspiel nicht ein einziges Pferd mehr vorhanden war.

In Wampen wurde 1646 ein Ackerwerk eingerichtet und an den Amtshauptmann Johann Edeling von Eldena auf 15 Jahre verpachtet. Ihm hatten die Bauern von Wampen und von Leist Pflugdienste zu leisten. In dem Pachtvertrage werden 5 Wampener und 3 Leister Bauern genannt.

Von den Wampener Bauern sollten 2 nach Leist „transferiert“ werden. Es scheint diese Anordnung nicht zur Ausführung gekommen zu sein. In den Kirchenrechnungen werden wenigstens um 1649 nur 3 Wampener und in Leist nur 2 Bauern erwähnt.

Die Arbeitskraft der wenigen Bauern wurde, besonders dort, wo sie großen Ackerwerken dienstbar gemacht waren, oft übermäßig in Anspruch genommen. In den Universitätsakten befindet sich z.B. eine Beschwerde der Leister Bauern von 1665 gegen den vorgenannten Pächter des Wimper Ackerwerkes, der sie in ungerechter und unerträglicher Weise unter Androhung von Gewalt und Misshandlung zu Frondiensten zwingen wollte. Die Universität hat sie damals in Schutz genommen

Nach 1652 schien sich das Kirchspiel von den langen Drangsalen allmählich zu erholen. Die Zahl der Einwohner nahm zu. Für 1657 ist im Neuenkirchener Kirchbuch der Anstieg der Taufen auf 18 verzeichnet.

Da kam der Schwedisch-polnische-brandenburgische Krieg von 1656 bis 1660 und mit ihm neue Verheerungen. Pastor Andreas Schultze hatte neues Unglück längst kommen sehen. Er berichtet 1650 über den am 13. Februar jenes Jahres bei einem heftigen Sturmwind erfolgten Einsturz des Nicolaiturmes in Greifswald und fügt hinzu: *„Ist ein böses Omen ohn allen Zweifel, für die Kirche Gottes dieses Ortes, weil auch 1647 in Stralsund der Turm von St. Marien und die Kirche*

durch Gottes Wetter eingäschert und vernichtet wurden.“

Schon 1657 begannen die unheilvollen Zeiten. *„In diesem Sommer“,* heißt es in dem Kirchenbuch *„war ein sehr groß sterben unter dem Vieh in Greiffswalde, zu Newenkirchen, Wackerow, Hennekenhagen, Letzen, Wampen, Steffenshagen und sonst an vielen Orten mehr.“*

Zurückgeführt wurde dieses zunächst rätselhafte Sterben durch eine Seuche verursacht durch gestohlenen Vieh, welches die Soldaten mitbrachten und mehr vergaben als verkauften. *„Das war den Leuten lieb, kauften frisch dagegen; aber weil solches Vieh die Pestilenz bey sich hatte, wardt alles angestecket, wohin nur ein Hautb von demselben gebracht wurde.“*

In Neuenkirchen wurde solches Beutevieh auf die Weide genommen. *„Also gingen wir das Unsrige quit ehe wir uns versahen. Die Seuche war so hefftig, dass keine Mittel darwider etwas schaffen mochten, was nicht Gottes Allmacht insonderheit erhielt.“* Schon im November 1657 brachte der Verwalter des Wamper Ackerwerks seine Frau in die Stadt *„wegen der unsicheren und gefährlichen Zeit“*

Am 15. Sonntag nach Trinitatis 1659 wurde in Neuenkirchen der letzte Gottesdienst gehalten, am Karfreitag 1660 wurden die Gottesdienste wieder aufgenommen. *„Inzwischen stundt die Kirche und das Kirchspiel wüste“.* Der Pastor Andreas Schulze flüchtete in die Stadt. Während der Kriegs- und Belagerungszeit war die Sterblichkeit sehr groß, besonders in Greifswald, wohin zahlreiche Flüchtlinge aus der ganzen Umgebung zusammengeströmt waren. Auch diesmal wurden viele von den verstorbenen Flüchtlingen in Neuenkirchen begraben. Von Kirchspielsangehörigen werden im Winter 1659/1660 nicht weniger als 22 Verstorbenen aufgeführt, darunter viele aus ein- und derselben Familie. So verlor z.B. der Bauer Jakob Riesebeck aus Leist im Laufe weniger Wochen die Frau und 4 Kinder. Das lässt auf das Wüten ansteckender Krankheiten schließen.

Im Juli 1697 wurde das Bauerndorf Leitzen (Lesten, Leisten) durch den Schweden Abraham Hasselgreen vermessen und eine Matrikelkarte angefertigt (Band 14 Fol. 381-391).

Hasselgreen schreibt dazu:

„Dieses Dorf liegt in Nienkirchens (Neuenkirkens) Kirchspiel ½ Meile von der Stadt Griepswald(Gripswald)entfernt und gehört zum Amt Ekdenow (Elldenow). Hier haben früher 7 Vollbauern gewohnt; in der Kaiserlichen Zeit ist dieses Dorf verwüstet worden, und hernach haben hier nur 3 gewohnt, jetzt wohnen gier nachfolgende Einwohner, nämlich:

- 1. Jochim (Jocom) Lang,*
- 2. Hans Rysbek (Risbek),*
- 3. Jochim (Jochom) Hagmann,*

Bauern, Untertänige, haben vor 2 Jahren jeder 2 reduzierte Hufen versteuert, aber jetzt jeder nicht mehr als 1 1/2 . Jeder gibt 100 Gulden Pacht und alle Abgaben stehen fest.

4. Andres (Andris) Gottmann, Schneider,

5. Gören Roloff, Leineweber,

6. Jocom Schult, Kuhhirte

Freileute

Dieses Dorf grenz im Norden an Karrendorf, im Osten an Wampen, im Süden an Neüenkirchen(Neüenkirken) und im Westen an Hankenhagen

Außerdem hat Hasselgreen die Zeichnungen in seiner Matrikelkarte nach Art einer Legende beschrieben. Hasselgreen schreibt in der Legende weiter:

Anno 1705, den 4. Mai (...habe ich Unterzeichnender,...)/ ist das Dorf Leisten revidiert und wie folgt befunden worden, nämlich:

dann folgt eine Aufzählung seiner Neuvermessungen und Feststellung der Ackergröße.

Frau Ingeborg Layh geborene Lühder hat vor einiger Zeit die Familiengeschichte der Familie Lange, Leist bzw. Lühder, Oldenhagen, aufgeschrieben:

Ein Vorfahr **L a n g e** baute in Leist noch vor dem 30jährigen Krieg ein Wohnhaus in den großen Roggen. Vor Jahrhundert riss eine Sturmflut viel vom Acker fort, es entstand der Kooser See(1200 Morgen groß) Nach dem 30jährigen Krieg wurden Arbeitslose damit beschäftigt, einen Wall aufzuschütten, der noch heute steht und das Wasser zurückhält. Bei Sturmfluten flüchteten die Bewohner des Dorfes auf diesen Hof.

Die Langes hatten wiederum Frauen aus Bauernfamilien

Joachim Lühder, Bauer (um 1700)

Vom Staatsarchiv Stettin haben wir eine Nachricht, dass ein Vorfahr Joachim Lühder schon im Jahre 1700 50 Reichsthaler für einen Bauernhof in Cernitzerhagen bezahlte. Damals war das Land noch unter schwedischer Herrschaft bis 1815.

Jochen Lühder, Bauer

Die Tochter des Ahnen Joachim Lühder stand bei ihm Pate; damals noch in Friedrichshagen. Er kam dann später nach Neuenkirchen, wo er eine Bauernwitwe heiratete

Christoph Lühder, Bauer (geb. 1779)

Er hatte eine Neuenkirchener Bauerntochter zur Frau. In der Gemeinde war er außerordentlich beliebt, war Ortsschulze und Kirchenältester. Das Kirchenbuch gibt ihn Jahre hindurch auf jeder Seite drei- bis viermal als Paten an. Sicher war er ein sehr freigiebiger Patenonkel. Seine beiden Töchter heirateten wiederum Landwirte.

Er gehörte zu der Abordnung, die zum Freiherrn vom Stein fuhr, um für die Bauernbefreiung einzutreten. Damals waren sie Universitätsuntertanen.

Von seiner Frau Maria Sophie geb. Witt stammt die Abendmahlskanne, die sich noch heute in der Kirche zu Neuenkirchen befindet.

Jacob Hinrich Lange, Pächter (1780 - 1865)

Er war ein stiller Mann und handwerklich begabt. Die besten Stellmacherarbeiten verstand er herzustellen. Ein Kinderschlitten, den mein Onkel noch bis vor Jahren besaß, war seine Handarbeit. Einen Stall baute er ganz alleine. Mit seiner Frau Regina hatte er 13 Kinder, von denen 3 Söhne und 1 Tochter am Leben blieben. Die Söhne wurde wieder Landwirte, die Tochter heiratete einen Kapitän. Ihre Nachkommen (Urenkelkinder) leben in Hamburg.

Jochen Lange, Gutspächter (1811 - 1893)

Er war zweimal verheiratet. und hatte ebenfalls 13 Kinder. Mit 50 Jahren packte ihn die Jagdleidenschaft. Obwohl er erst so spät anfang, schoss er besser als manch junger Mann. Einmal als er nachts am See jagte, wollten ihn 3 Strolche überfallen, aber sein Gewehr und sein Hund schützten ihn. Einen hörte er noch rufen „*Na denn lot em lopen!*“

Für Geschichte begeisterte er sich sehr und erzählte seinen Kindern stundenlang von den Befreiungskriegen.

Dem Kartenspielen (Boston) wurde leidenschaftlich gehuldigt. Gäste kamen dazu von weit her. Und herrschte Schneetreiben so spielten sie einfach bis zum frühen Morgen. Als er einmal so in das Kartenspiel vertieft war, merkte er nicht, dass sein junger Jagdhund ihm inzwischen ein großes Loch in den Schlafrock gefressen hatte,

Er war der erste, der eine Petroleumlampe besaß. Als er sie ansteckte, lief das ganze Dorf zusammen, um das Wunder zu bestaunen. Ebenso wie sein Vater war er nebenbei ein fertiger Handwerker. Alle Wagen, Räder, Eggen und anderes. machte er selbst.

Er war an einer Schiffsreederei (Segelschiffe) beteiligt und verlor oft viel Geld, wenn ein Schiff unterging.

In seinem Wesen war er heiter, gutmütig, hilfsbereit, ruhig und hatte ein herzliches Lachen. In Gestalt war er mittelgroß und breit.

Mein Onkel /Erich Lühder) musste Urgroßvater Lange, wenn der im Lehnstuhl saß, immer zudecken. Dann sagte der stets zu ihm: „*Wenn du old büst mien Jung, dann deck`ich di to.*“

Das handwerkliche Talent der Langes erbte sich auf die Tochter Jochen Langes (Beate Lühder geb. Lange) meine Großmutter. Sie konnte sehr gut zeichnen. Das vererbte sich weiter auf ihre Tochter (Grete Lühder). Die Liebe zum Beruf des Landwirts hat sich auf meine Brüder vererbt.

Peter Lühder, Gutspächter (1812 - 1847)

Seine Eltern stellten ihn in sehr gute Verhältnisse. Bereits mit 19 Jahren heiratete er, seine Frau war 18 Jahre alt. Beide waren sehr tüchtig und so wurden diese beiden jungen Menschen dazu ausersehen, den Wald „Oldenhagen“ zu roden und urbar zumachen.

1844 waren sie mit der Arbeit fertig und hatten auch von ihrem eigenen Geld einen Hof darauf errichtet. Sie verbauten 30.000 Taler. Dafür brauchten sie wahrscheinlich an die Universität Greifswald, der der Grund und Boden gehörte, einige Jahre lang keine Abgaben zu zahlen.

Der uralte Hof in Neuenkirchen, aus dem viele Generationen hervorgingen (mein Großvater Christian Lühder wurde dort noch geboren) steht noch als zweite Schule im Ort. Leider konnte Peter Lühder den Segen seiner Arbeit nicht mehr genießen. Als er sich kaum in Oldenhagen eingelebt hatte, starb er. Die junge Witwe machte schwere Leiden durch. Das Geld war verbaut und der Boden gab wenig her. Morgens haben die Leute zur ersten Mahlzeit Grünkohl essen müssen. Kartoffeln wurden wohl kaum schon angebaut und Getreide war knapp.

Nach einiger Zeit heiratete sie ihren Vetter, der 10 Jahre jünger war als sie. Dieser kümmerte sich um die Kinder seiner Frau aus erster Ehe wenig. Er genoss sein junges Leben und hinterließ seinem Stiefsohn Christoph Lühder einen sehr heruntergewirtschafteten Hof.

Der Hof soll statt „Oldenhagen“ eigentlich „Marienhof“ heißen (nach dem Vornamen meiner Urgroßmutter). Aber das Geld sehr knapp geworden war, lehnten sie es ab, weil sie das Geld für die Urkunde hätten auch noch bezahlen müssen.

Sein Bruder Michel heiratete nach Leist, hatte dort einen Bauernhof. Eine Sturmflut riss von seinem Hof so viel Land weg und er wieder nach Neuenkirchen zurück. Seine Frau war eine Schwester der Frau seines Bruders, eine Dorothea Witten.

Ein zweiter Bruder Michel Christoffer war sehr begabt. Von ihm befinden sich noch handschriftliche Latein- und Mathematikhefte im Besitz unserer Familie.

Sie sind ganz besonders gut, ordentlich und fleißig gearbeitet. Man fand die Hefte in Oldenhagen in einer Dachkammer. Sicher hat ein Vorfahr aus Anhänglichkeit mit nach dort genommen, denn er starb schon mit 18 Jahren im Jahre 1824 in Neuenkirchen.

Christoph Lühder, Gutspächter (1844 - ?)

1874 übernahm er den Hof von seinem Stiefvater und brachte ich wieder auf seine alte Höhe. Er verbesserte ihn noch und baute neue Gebäude hinzu. Als Landwirt war er außerordentlich tüchtig, wofür ihm die Universität Greifswald den Titel „Königlicher Oberamtmann“ verlieh. Er war Kirchenältester und vertrat als Patron die Universität. Als Schulvorsteher hatte er in jedem Jahr die Prüfungen mit abzuhalten. In seinem Heimatort in Neuenkirchen war er sehr beliebt und noch erinnert sich mancher alte Mann gerne seiner. Der Sohn eines früheren Arbeiters der 33 Jahre in Oldenhagen wohnte, hatte immer Tränen in den Augen, wenn er von ihm sprach.

Im Besitz unserer Familie befindet sich ein Kriegstagebuch, das mein Großvater während des Feldzuges 1870/71 schrieb. Nach dem Tode meines Großvaters übernahm der Bruder meines Vaters, Erich Lühder, den Hof. Während des Weltkrieges bewirtschaftete meine Großmutter ihn mit der Tochter Grete zusammen, denn beide Söhne zogen mit ins Feld. Nach dem Kriege kamen schwere Leiden, so dass mein Onkel gezwungen war, den Hof aufzugeben.

Nachsatz:

Die Ahnen der väterlichen Seite:

Beide Linien Lühder und Lange waren rein bäuerlich, auch die Frauen stammten aus Bauernfamilien.

Seit Jahrhunderten waren beide Linien Universitätsbauern und Untertanen im Kreise Greifswald. Unsere ältesten Urkunden gehen auf die Gegend um Greifswald zurück, die früher zum Amte Wolgast gehörten.

Dort wohnten die Herzöge von Pommern.



Gemeinde Neuenkirchen
Theodor Körner Straße 36
17498 Neuenkirchen

www.17498neuenkirchen.de